

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 4

Artikel: Die neue Stadtmitte : Winterthur
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Stadtmitte

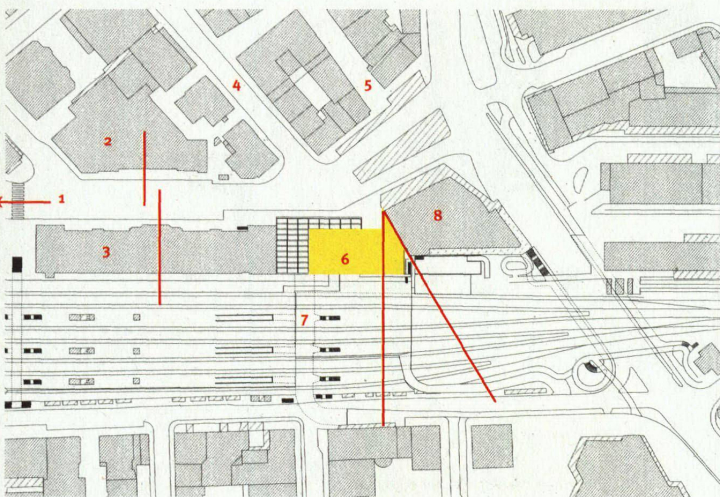
In Winterthur haben Oliver Schwarz Architekten ein neues Wahrzeichen gesetzt. Weiss und strahlend zieht das Stadttor die Aufmerksamkeit auf sich. Der Stadtwanderer wanderte.

«Auch ein Briefbeschwerer kann monumental sein», wusste Peter Meyer. Reden wir trotzdem über die Monumentalität. Das Aufnahmegebäude des Bahnhofs Winterthur mit seinen beiden Türmchen und seiner Mittelachse war einmal monumental. Auch die Post, etwas linkisch knapp neben die Bahnhofsachse gesetzt, stellt diesen Anspruch. Monere heisst erinnern, hier wohl an die lebensumpflügende Macht der Eisenbahn oder an die zentralistische-vereinheitlichende Kraft der eidgenössischen Post.



Früher fehlte dem Bahnhofplatz ein Stück der Wand

- Situationsplan**
- 1 Blick zum Swisscom Tower
 - 2 Post
 - 3 Bahnhof
 - 4 Stadthausstrasse
 - 5 Marktgasse/Untertor
 - 6 Stadttor
 - 7 Unterführung Süd
 - 8 EPA



Das Gebirge der EPA wird niemand monumental nennen wollen, trotz seiner Grösse, zu ungestalt ist seine Form als Ergebnis des Wutherns und des Wuchers. Der neue Turm der Swisscom von Burkhard Meyer und Partner ist nicht monumental, aber hoch. Trotzdem in der Umgebung dieser Bauten steht das neue «Stadttor» von Winterthur, das von Passanten mit einem griechischen Tempel verglichen wurde, der monumentalen Form schlechthin.

Das wichtige Weiss

Das liegt an der Assoziation Säule gleich Tempel, liegt aber auch am offensichtlichen Massstabsprung, den dieser Neubau im Gefüge der Nachbarbauten darstellt. Seit er dort steht, sind die städtebaulichen Gewichte gründlich verschoben. Dem Bahnhofplatz Winterthur wurde ein neues, beherrschendes Gebäude zugefügt. Von jetzt an ist hier die Mitte. Der Bahnhof, der diesen Anspruch einmal hatte, und die EPA, die ihn sich anmasste, sind durch das Stadttor deklassiert, stehen nun neben ihm, müssen sich seiner Mitte beugen. Allein schon die Farbe drückt es aus. Das strahlende Weiss zieht alle Aufmerksamkeit auf sich und übertönt das Ockergelb des frisch renovierten Bahnhofs und das grünstichige schmutzige Braun der EPA. Selbstbewusst behauptet das Weiss: Ich bin wichtiger.

Die intelligente Ecke

Der Bahnhofplatz besteht aus zwei ineinander übergehenden Stadträumen: aus der verbreiterten Strasse zwischen Bahnhof und Post und dem von Bushäuschen überstellten Trichter zwischen EPA und Altstadt. Die beiden Raumabschnitte treffen in einem flachen Winkel aufeinander. Und genau dort nimmt das Stadttor diesen Winkel auf. Seine Wand gegen die EPA bewältigt ihn, der Vorplatz verdeutlicht ihn, der Eingang ins Gebäude markiert ihn. Dieser Winkel, der als «innere» Hausecke daher kommt, ist die städtebauliche Hauptleistung des Gebäudes. Aus den früheren Einzelgebäuden macht das Stadttor eine Platzwand und löst ihren

Knick in einen Rücksprung auf. Eine sehr intelligente Ecke.

Zwei Ansichten

Die offene Halle zwischen der Seitenfassade des Bahnhofs und dem Raumgitter, dieser grosse urbane Raum öffnet sich auf die «falsche» Gasse. Der Bahnhof steht neben, nicht in der Verlängerung der Altstadt. In Winterthur fehlte im 19. Jahrhundert die Kraft für einen Boulevard, es gibt keine Bahnhofstrasse. Der Reisende tritt, wenn er aus der Unterführung Süd kommt, in die Achse der Stadthausstrasse. Er steht in einer grossstädtischen Halle und blickt auf eine Strasse des 19. Jahrhunderts, die «vor der Stadt», da wo einst die Mauer stand, verläuft. Sie ist zweitklassig und verschwindet in einem Schopf von Parkbäumen. Das Anspruchsgefälle zwischen dem weissen Grosstadtanspruch und der Tristesse der Stadthausstrasse ist enorm und erzählt die neuere Winterthurer Geschichte, die der zweitklassigen Verwandten und ihrer Sehnsucht dazugehören.

Von der Altstadt her gesehen ist die Qualitätsdifferenz noch grösser. Wer auf der verkehrsreichen Stadthausstrasse Richtung Bahnhof geht, der geht der Verheissung entgegen. Weiss leuchten das auskragende Dach und die schlanken Stützen. Der Blick zielt genau in den Rücksprung der klugen Ecke, der Stadtwanderer sagt sich: Dort ist es, da will ich hin. Dasselbe ist ganz anders auf der verkehrsfreien Marktgasse, genauer ihrem letzten Abschnitt Untertor. Mächtig wie ein Berg steht die EPA als Blickfang in der Strassenachse, davor der etwas aus der Achse gerückte rote Hauptbogen der Bushäuschenreihe. Da will ich nie hin, sagt sich der Stadtwanderer.

Die neue Stadtmitte

Dort, wo einst das Untertor stand, am Ende der Hauptachse, ist zwar eine Fläche, aber kein Platz. Genauer, die Bogenfolge der Plexiglastonnen getragen von rotem Röhrengewirr verstellten den Blick aufs Gegenüber. Und wo er

Stadttor Winterthur

Bauherrschaft: SBB AG, Infrastruktur
 Liegenschaften
 Projektleiter: Kurt Greuter
 Ersteller: SBB AG, Infrastruktur
 Anlagen-Management Architektur
 Projektleiter: Ueli Rügsegger
 Eingeladener Wettbewerb Herbst 1995
 Jury März 1996
 Architektur: Oliver Schwarz
 Architekten, Zürich
 Projektleiter: Stefan Clavadetscher
 Statik Hochbau: Aerni + Aerni, Zürich
 Statik Tiefbau: Grünenfelder & Keller,
 Winterthur
 Haustechnik: Basler & Hofmann, Zürich
 Fassadenplanung: Mebatech, Baden
 Beschriftung: Lars Müller, Ennetbaden
 Totalunternehmer: Karl Steiner
 Projektleiter: Walter Kläusli
 Bauleiter: Stefan Knöpfel
 Geschossfläche: 8233 m²
 Bauvolumen nach SIA 416: 33 566 m³



Blick aus der Achse Marktgasse/Untertor zur EPA. Da will ich nie hin, sagt der Stadtwanderer



Bilder: Wolfgang Sträuli



Schlankte Stützen wecken Gedanken an einen griechischen Tempel

Weiss leuchtet die Verheissung. Dort ist es, sagt sich der Stadtwanderer

durchdringt, trifft er auf das Vordach der EPA, ein über einem Stahlstabwerk zweimal abgestufter Blechhügel, Böschungsbauweise auf 5 Metern Höhe. Dazu kommt die flache Wolke der Fahrleitungen, die den Platz wie ein schlecht geknüpftes Fliegengitter abschliesst. Das Aufräumen, genauer das Ausräumen wäre am Bahnhofplatz Winterthur bitter nötig. Monumental? Kaum. Es gibt keine Achse, keine Frontalansicht. Immer blickt man schräg auf das Stadttor. Die überhohen Stützen mögen «griechische Erinnerungen» auslösen, doch ist der Bau zu transparent, zu dünngliedrig und zu leicht um monumental zu sein. Das Stadttor ist mehr: Es ist Winterthurs neue Stadtmitte. **Benedikt Loderer**

Querschnitt. Wie ein Pilz breitet sich das Gebäude unterirdisch aus

